1811. Nro. 128.



Der Freimüthige

Freitag, oder den 28. Juny.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Jeder Buchstab tausend Dukaten.

Vor wenigen Jahren, als noch das Verkehr nach England offen stand, hatten die Kaufleute einer bedeutenden Seestadt unermeßliche Vorräthe von Weitzen aufgekauft.

Oppers, der reichste unter den reichern, erhielt eines Nachmittags eine Estafette. Die Postämter sind zwar angewiesen, den Empfänger solcher per Estafette angekommenen Nachrichten zu verschweigen; indessen sey es nun, daß vom Postamtspersonale, oder vom Comptoir des Kaufmanns selbst, das Gerücht sich verbreitete; kurz, die Nachricht, daß Oppers eine Estafette bekommen habe, war schon denselben Abend in der ganzen Stadt bekannt.

Oppers erschien den folgenden Morgen auf der Börse. Wer nur Augen hatte, las Verdruß, Verlegenheit, Aengstlichkeit in seinem Gesichte. Er dankte auf die ihm von allen Seiten entgegenfliegenden freundlichen „guten Morgen" kurz; er antwortete denen sich näher mit ihm Einlassenden einsilbig; er vermied, sich in weitläuftige Gespräche einzulaßen. So hatte den Herrn Oppers noch kein Mensch gesehen. War man gestern auf den Inhalt der Estafette neugierig gewesen, so war man es heute noch hundertmal mehr. Man umstellte seine Comptoirbedienten; allein sie konnten nichts sagen, weil sie nichts wußten. Nur so viel erzählte der Eine, daß gestern Abend Herr Oppers keinen Bissen gegessen, keine Karte angerührt und bei Durchlesung des Estafettenbriefs zweimal mit dem Fuße gestampft hätte.

Oppers rief jetzt einen Mäkler zur Seite, und räusperte ihm in das Ohr: „Verkaufen Sie meinen Weitzen; aber schnell, ehe die Londoner Post ankommt. Verkaufen Sie à tout prix; aber reinen Mund, wenn ich bitten darf."

Der Mäkler bückte sich tief vor Hrn. Oppers, und versprach heilig, keinem Menschen ein Wort davon zu sagen. Oppers verlor sich von der Börse und ging nach Hause.

Alles drängte sich nun an den Mäkler. Dieser versicherte aber, nur ganz gleichgültige Dinge mit Herrn Oppers besprochen zu haben, und eilte von der Börse. Jetzt brannte das Feuer der Neugierde in jeder Brust. Oppers mußte ein sehr wichtiges, die halbe Kaufmannschaft betreffendes Geheimniß wissen; denn der Mäkler lief so hastig, als er in seinem Leben nicht gelaufen war. Man sah, daß etwas Großes im Spiele seyn mußte; denn der Mäkler machte Schritte, als ginge er über lauter Meerengen.

Zehn, zwanzig Spione, alles Abgesandte von neugierigen Kaufleuten, folgten ihm auf dem Fuße. Er ging auf ein bedeutendes Comptoir, und bot Weitzen zum Verkauf. Man hatte schon nahmhafte Quantitäten auf dem Speicher vorräthig liegen; indessen, da der Mäkler mit sich handeln ließ, kaufte man ihm einige Lasten ab.

So lief er von Haus zu Haus, und nahm auch die niedrigsten Preise, die man ihm bot, ohne Bedenken an. Es vergingen keine drei Stunden, so wußte man im ganzen Orte, welche unglückliche Nachricht die Oppersche Estafette gebracht hatte. England brauchte keinen Weitzen. Die ungeheuren Vorräthe lagen nun aufgehäuft da, und wer sie nicht dem Wurme und dem Verstocken Preis geben wollte, mußte eilen, sie, dem weisen Beispiele des Herrn Oppers gemäß, zu verkaufen, um nur etwas von dem ausgelegten Gelde zu retten. Alle Mäkler erhielten nun von allen Kaufleuten die dringendsten Aufträge, ihren Weitzen schnell zu verkaufen, ehe die Londoner Post käme, mit welcher mehrere Häuser die erschütternde, dem Herrn Oppers per Estafette mitgetheilte Nachricht erhalten mußten, wo denn natürlich kein Mensch einen Scheffel mehr kaufen würde. Der liebe Weitzen ging von Stunde zu Stunde im Preise herunter. Nur einige kleine, aber solide Häuser in den Vorstädten, welche die Börse selten besuchten, und die von dem Stauwasser, was sich dem Weitzenhandel so unvermuthet entgegen gesetzt hatte, nicht die geringste Nachricht bekommen hatten, kauften; die armen Kleinhändler, gereizt von dem äußerst wohlfeilen Preise, der nun schon unter den gewöhnlichen Einkaufspreisen um ein sehr Beträchtliches sank, und immer tiefer sank, kauften immer drauf los, und ließen sich von den Verkäufern, die Gott im Himmel dankten, daß sie ihre Vorräthe, wenn auch mit sehr bedeutendem Schaden, los wurden, noch obenein heimlich recht herzlich auslachen.

Die Londoner Post kam. Alle Kaufleute, die nur irgend mit Weitzen Geschäfte machten und mit England in direkter Verbindung standen, erhielten Ordres, Weitzen, so viel als nur möglich, aufzukaufen, à tout prix aufzukaufen und baldigst zu übermachen. Herr Oppers hatte mit seinem verlegenen ängstlichen Gesichte eine halbe Million Thaler in drei Tagen gewonnen.

Die Kleinhändler in den Vorstädten waren seine Geschäftsträger gewesen; sie hatten die gesammten Vorräthe heimlich für seine Rechnung um ein Spottgeld gekauft, und Herr Oppers machte nun seinen Londoner Committenten den Preis, wie er wollte. Die Vorstädter, die bei dem Handelchen auch recht hübsch verdient hatten, lachten nun am besten, weil sie zuletzt lachten, und Herr Oppers sah gar nicht mehr verdrüßlich aus.

(Der Schluß folgt.)

Auszug eines Schreibens des Hrn. Hofrath Weinhold aus Neapel, vom 20sten May 1811.

— — Seit einiger Zeit bin ich hier, mein Bester. Sie wünschen in Ihrem letzten Schreiben, welches ich in Rom erhalten habe, mich begleiten zu können; inzwischen, keine Reue muß zu groß seyn. Folgen Sie mir mit Ihrer Phantasie über die Höhen des Brenners in das liebliche Thal von Botzen; wir sehen das Amphitheater in Verona und Julien's Grab, schiffen bald die Brenta hinab zu dem auf dieser Erde einzigen Venedig, gehen über die Apenninen in das prachtvolle Florenz, mit seinen fünfhundert Statuen, und gelangen so Hand in Hand zu der großen Stadt der Welt, zu dem von Allen, die es je gesehen, hochgefeierten Rom. Sie haben die Reisekosten und Ihrem Körper einige Millionen Wagenstöße, so wie auch andere Unannehmlichkeiten erspart, Ihr Gemüth vor den schmerzlichen Eindrücken wahrer blutiger Armuth geschützt, und sind den Quälereien der Vetturini, Sedianti, Cameriere, Gondoliere, Servitori di Piazza, Postillioni und aller derjenigen Leute entgangen, welche Ihre Lebensklugheit von allen Schlacken zu reinigen, und eben so rein wie Gold auf die Kapelle zu bringen verstehen. Dazu hat sich zu der ungeheuern Schaar von gewöhnlichen Bettlern, welche Italien seit Jahrhunderten, duldsam, wie der Bewohner am Hindus seine kleinen Thiere, auf seinem Leibe nährt, ein großer Theil des durch die unglücklichen Handels-Combinationen der letztern Jahre arm gewordenen Mittelstandes gesellt, der um so mehr zu beklagen ist, da ihm eben durch jene schaamlosen Bettler der Weg zu den Herzen der Mitleidigen gesperrt oder wenigstens unzugänglicher gemacht wird.

Die Taktik dieser Bettler bestehet vorzüglich darin, sich in dem Augenblicke um irgend Jemanden zu versammlen, wenn er eben im Begriff ist, etwas zu bezahlen. Der bescheidene Nothlei-

dende wird von diesen Zudringlichen zurückgedrängt, man fällt Ihnen zu Füßen, küßt Ihnen die Hände und das Kleid von allen Seiten, und in wenig Augenblicken haben Sie in kleinen Münzsorten einige Paul vertheilt, was, täglich fortgesetzt, binnen Monatsfrist zu einer bedeutenderen Summe aufläuft, als man anfangs wohl glauben sollte — und endlich hat der arme unverschuldete Bettler dennoch nichts erhalten; er siehet sich nun nothgedrungen, Ihnen bis in Ihr Zimmer zu folgen, beweiset sein Unglück erschütternd evident, und Sie müssen Ihre mildthätige Hand von neuem aufthun. Verbrechen aller Art nehmen unter solchen Umständen eher zu, als ab. Die Gouvernements greifen kräftig ein; ich sahe häufig guillotiniren und füsilliren, die widerspenstigen Conscribirten wurden Schaarenweise zusammengetrieben, und man muß sagen, daß die französische Gendarmerie sehr brav ist. Diese armen Leute haben aber beständig mit großer Gefahr zu kämpfen; selbst acht Tage vorher, ehe ich die pontinischen Sümpfe durchreisete, ward der Corriere delle Lettere von 15 Brigands angefallen, und der ihn begleitende Gensd'arme ohne Barmherzigkeit durch den Kopf geschossen.

Sie werden nun gewiß wieder einmal ungehalten auf die Italiener; doch zu einiger Milderung Ihres Urtheils bemerke ich, daß die löbliche Bande in allen Sprachen geredet, und besonders sehr vernehmlich deutsch, französisch und italienisch gesprochen. Doch weg von diesen Gräueln! Dies herrliche Land hat ja auch des Guten und Schönen sehr viel; denn als die Natur Italien geschaffen, da goß sie den Apennin hinein, und sprach: nur jenseits desselben soll das glückliche Hesperien seyn; nur also da, mein Freund! finden Sie südlichen Himmel und levantinischen Flor. Es bietet Ihnen ferner die Herrlichkeiten der Griechen und Römer, und endlich die Pracht seiner Kirchen, Städte und Palläste, welche es durch den großen, jetzt im schmerzlichen Kampf begriffenen ostindischen Welthandel, mittelst der einst so mächtigen Staaten Venedig und Genua, reichlich in seinen Schooß aufnahm. Wer diesen Welthandel nur die Aera der punischen Kriege allein besitzt, wird nothwendig Herr der sublunarischen Welt; das beweiset die ungeheure Geldverschwendung der Italiener in ihren Kirchen und Pallästen; ohne diesen Handel bauen Sie mir keine Kirche, wie San Giorgio zu Venedig, kein Kloster wie Santa Croce; ein geübtes Auge unterscheidet bald die fromme Stiftung vom Luxus in edler Bearbeitung des Porphir's, des Alabaster's und orientalischen Marmor's. Europa hat Recht, wenn es diesen Handel theilen will: durch Navigation, Manufaktur- und Fabrikflor. Wir eilen nach Neapel und wohnen in der großen Straße Toledo. Welch ein ungeheures Getümmel finden Sie da; Sie glauben, Mazaniella ist auferstanden. Das Rasseln der zahllosen Menge von Wagen, das Brüllen der Früchte verkaufenden Calabresen, gegen welches das der Pariser Colporteurs ein Kinderspiel ist, das bettelnde Singen von mehr als 30000 Lazzaroni's, genug, das tausendfache Treiben und Jagen nach den nothwendigsten Bedürfnissen des Lebens, bringt in dem Fremden, der diese von beinahe 500,000 Menschen bewohnte Stadt zum ersten Male betritt, eine eigene Stimmung hervor. Nehmen Sie hierzu die sonderbaren, vom übrigen Italiener ganz verschiedenen Gesichter der gemeinen Neapolitaner, die hervorgetriebenen Gesichtsknochen derselben, den jüdischen Zug im innern Augenwinkel, und Sie haben den ausgeprägtesten Schacher, der sich so von Kindern auf Kindeskinder bis in das tausendste Glied fortzupflanzen vermochte, lebendig vor sich. Sie glauben im alten Jerusalem, oder doch wenigstens in Pecking zu seyn; denn den einstigen und heutigen Bewohnern beider Städte kömmt der ewig unruhig herumtrippelnde Neapolitaner am nächsten.

Doch ich weiß, Lieber! es ziehet Sie etwas von Neapels Hauptstadt hinweg; es ist Pompeji und der Vesuv; von beiden sollen Sie mehr erfahren, auch etwas erhalten. Von Pompeji's heiligen Mauern bekommen Sie ein Stück; aus den Künsten der vulkanischen Werkstatt ein schönes Produkt. Ja, Freund! Sie werden zürnen, daß ich trotz Ihrer Widerrede dennoch einen Krater bestiegen, oder vielmehr bergmännisch befahren habe. Sie sind versöhnt, wenn es die Wissenschaft gilt. Der Segen einer gelehrten Frau, der Marquise Filangieri, hat mich begleitet, und ich bin glücklich wieder gekehret. Vernehmen Sie weiter. Außer den kleinen Veränderungen, welche der Vesuv bei jeder Eruption erleidet, bemerke ich Ihnen nur die 3 Hauptreformen, welche in verschiedenen Zeiträumen seinen obern Theil fast gänzlich umgestaltet haben. Zuerst hatte derselbe die Form eines gewöhnlichen oben zugespitzten Berges oder Kegels, mit einer Oeffnung; dann stürzte das obere Segment desselben ein, und bildete allmälig die zweite oder Kesselform eines einzigen ungeheuern Kraters, bis

in dessen Mitte man jedoch hineingehen und an den blauen feuerspeienden Hügel, der sich daselbst vorfand, gelangen konnte.

Durch die letzteren Ausbrüche ist nun aber dieses große Bassin zerstört, größtentheils hinabgefallen, auf das neue amalgamirt und zu 5 neuen trichterförmigen Kratern gebildet worden, in deren jedem demungeachtet die Rotonda in Rom, umgekehrt eingesenkt, bequem Platz finden würde. Sie erinnern sich, daß man in den Zeitungen einen großen Lärmen erhob, als 1806 acht Franzosen bekannt machten, sie wären in den Vesuv hinabgestiegen, und hätten dessen Inneres gesehen. Die hiesigen Flugschriften bewiesen ihnen aber, daß man bei der damaligen kesselförmigen Gestaltung des Kraters allerdings bis an den kleinen feuerspeienden Hügel vorgehen, demohngeachtet aber das Innere des Berges nicht beobachten könne. Diese Leute hatten auch ihr Vorgeben in das Buch des Einsiedlers eingetragen, jedoch nur die Anfangsbuchstaben ihrer Namen unterzeichnet, wie man das noch sehen kann, und bei näherer Erkundigung waren sie endlich aus Neapel verschwunden.

Die jetzigen fünf neuen, mit wunderschönen Gebilden ausgeschmückten Krater näher zu untersuchen, hätte nun längst das Werk mehrerer Physiker seyn sollen; allein da dieses mit einigen Unkosten verknüpft ist, so ist es immer unterblieben; auf Unterstützung ist auch nicht zu rechnen. Sie wissen, daß ich die Wissenschaft selbst, im Scherz und Ernst, das zweite Stiefkind des Luxus zu nennen pflege; man reicht ihm etwas, wenn Ueberfluß da ist; kärglich wird es genährt, wenn dieser Ueberfluß anderen Zwecken geopfert werden muß.

Genug, ich entschloß mich, vor der Hand mit Einem Krater zu beginnen und alles Zubehörige auf eigne Kosten anzuschaffen und auf den Berg tragen zu lassen. Einen guten Führer zu bekommen, war schwerer, als ich dachte; noch schwerer, einen wissenschaftlich gebildeten Mann zu correspondirenden Beobachtungen zu finden; die Leute wollen hier alle spazieren gehn. Einer meinte, der zu unsern Versuchen nothwendige Pistolenschuß könne das hydrogene Gas des Kraters entzünden und eine tödtliche Explosion verursachen; der andere behauptete: eine Quantität Wasser in den glühenden Krater zu bringen, das könne bedeutende Erschütterungen verursachen, und dergl. mehr. Im Herrn Hauptmann von Wilczeck fand ich endlich den gewünschten freundschaftlichen Beistand, und an dem Führer Rafaele Ruggieri zu Resina einen besonnenen Mann, den ich Jedem zu ähnlichen Untersuchungen bestens empfehlen kann. Unsere Spitzfindigkeiten, wie Sie immer dergl. Sachen zu nennen belieben, werden Sie wenig interessiren; jedoch muß ich sie Ihnen doch im Hauptumrisse andeuten, damit Sie uns nicht der Uebereilung oder wol gar mit allen phlegmatischen, indolenten und indifferenten Menschen des Hanges zum Sonderbaren beschuldigen; wenigstens möchte ich mich der Sonderbarkeit wegen von Zentnerschweren Lavamassen nicht erschlagen lassen.

Diese Versuche sollen den Wünschen eines großen Physikers entsprechen, der sich sehr für mich aufgeopfert hat, und nur durch größere Aufopferungen glaube ich meine Schuld abtragen zu können. Es sollte also vorerst ausgemittelt werden: ob das Innere des Vesuvs von der Oeffnung des Kraters aus, ein Echo gebe; wie sich dieses Echo verhalte, wie vielmal und in welcher Zeit es sich wiederhole? Zweitens sollte durch verschiedene Stoffe chemisch auf einen Theil des glühenden Kraters eingewirkt, und der Erfolg dieses Einwirkens möglichst nahe beobachtet werden.

(Der Schluß folgt.)

Tagesbegebenheiten.

Miszellen.

Am 19ten May feierten der städtische Repräsentant, Herr Johann Draski, zu Prag, ein Mann von 75 Jahren, und seine 68jährige Gattinn, Anna, ihre goldene Hochzeit in der Pfarrkirche zu St. Peter. Der hochwürdige Herr General-Großmeister des Kreuzherrenordens verrichtete den Akt der Trauung, und das bürgerliche Grenadierkorps paradirte bei dieser festlichen Handlung. Abends wurde zur Feier dieses Tages eine, vom Hrn. Capellmeister Vinzenz Maschek componirte, Cantate aufgeführt.

— Am 10ten Juny Abends 9 Uhr, zog eines der Gewitter, welche sich in der Gegend von Nürnberg aufgethürmt hatten, über diese Stadt. Blitz und Donner war unaufhörlich; der Hagel fiel groß und dicht. Schaden bewirkte es nicht. Entferntere Gegenden wurden aber mehr oder minder vom Hagelschlag mitgenommen.

— Zu Tambow (in Rußland) hat Frau von Saburow das Gespinnst und Weben der feinen Ziegenhaare zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, daß die Shawls, die bei derselben fabrizirt werden, an Zartheit und Feinheit den besten Türkischen nichts nachgeben.